Erscheint täglich
früh 6½ Uhr

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
In Mk.-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk., mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unser. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 201. Montag den 20. Juli 1891. 85. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Als Stellvertreter des
Herrn Dr. med. **Richard Tinnhold**
in Leipzig-Connewitz
als Leichenschauarzt für den XII. Leichenschaubezirk und auf die Dauer seiner Abwesenheit bis 31. Juli dieses Jahres ist
Herr Dr. med. **Albrecht Grune**
in Leipzig-Connewitz,
als Stellvertreter des
Herrn Dr. med. **Kohl**
in Leipzig-Reudnitz
in gleicher Stellung für den IX. Leichenschaubezirk, bis Anfang September dieses Jahres, der approbirte Arzt
Herr **Hermann Heinrich Zippel**
in Leipzig-Reudnitz
und endlich als Stellvertreter des
Herrn Dr. med. **Ferdinand Goetz**
in Leipzig-Lindenau
in der nämlichen Stellung und während dessen Abwesenheit bis 22. August dieses Jahres
Herr Dr. med. **Max Albert Wilhelm Goetz**
in Leipzig-Plagwitz,
von uns verpflichtet worden, was hiermit zu öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Leipzig, den 15. Juli 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII., 2687. Dr. Tröndlin. Dietrich.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten vom 15. ifsn. Mts. wird der letzte Absatz in §. 32 der Ordnung für die Benutzung des Wasserwerkes der Stadt Leipzig vom 20. Juni 1890 aufgehoben und treten an dessen Stelle folgende sub ⊙ aufgeführte Bestimmungen.

Leipzig, den 16. Juli 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Eichorius.

⊙

Wenn eine in sich geschlossene selbstständige Miethwohnung auf die Dauer mindestens eines vollen, mit dem 1. Januar, 1. April, 1. Juli oder 1. October beginnenden Kalendervierteljahres ununterbrochen unvermiethet und zugleich unbenutzt geblieben ist, so wird ein entsprechender Erlaß an dem für das Grundstück veranlagten Mindestbetrage gewährt.

Zur Erlangung desselben ist bei Verlust der Vergünstigung innerhalb der ersten acht Tage des Kalendervierteljahres, in welchem die Beanspruchung eintritt, unter genauer Bezeichnung der Wohnung schriftliche Anzeige an die Wasserwerksverwaltung einzureichen. Die Meldung gilt nur für das Kalendervierteljahr, an dessen Anfang sie erfolgt ist, und ist in den ersten acht Tagen jedes Kalendervierteljahres zu wiederholen, so oft die Vergünstigung Platz greifen soll.

Bei leerstehenden und unbenutzten abgeschlossenen Miethwohnungen in neuerbauten oder neuangeschlossenen Häusern erfolgt die Befreiung von dem Zeitpuncte ab, von welchem der tarifmäßige Beitrag einzutreten hat, wenn die bezügliche Anzeige sofort gemacht wird. Dieselbe ist nach den vorstehenden Bestimmungen ebenfalls zu wiederholen.

Von der Wasserwerks-Verwaltung wird dem Hausbesitzer eine Bescheinigung über den Beginn der Frist, für welche eine Rückgewähr stattfinden kann, ausgehändigt.

Die in jedem Kalenderhalbjahre für leerstehende Wohnungen aufgelaufenen Erstattungsbeträge werden an der Mindestbetragsrechnung für das folgende Halbjahr gut geschrieben. Bei neuerbauten oder neuangeschlossenen Häusern, für welche die vorgedachte Anzeige sofort gemacht worden ist, wird der Mindestbetrag erst vom Beginne der Benutzung an erhoben.

Wird eine abgemeldete Wohnung im Laufe des Kalendervierteljahres vermiethet oder benutzt, so ist der Wasserwerks-Verwaltung sofort Anzeige zu machen. Wer dies unterläßt, kann für die Zukunft von der Vergünstigung der Rückgewähr ausgeschlossen werden.

Die vorstehenden Bestimmungen finden Anwendung auf die Zeit vom 1. Juli 1891 an, die achttägige Anmeldungsfrist läuft für die seit diesem Zeitpuncte leerstehenden Wohnungen vom Erlasse dieser Bekanntmachung an.

Leipzig, den 15. Juli 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig. Die Stadtverordneten.
Dr. Tröndlin. Dr. Schill. Eichorius.

Bekanntmachung,
die Submissionen bei der Andreaskirche betr.

Die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten benachrichtigen wir hierdurch, daß wir sie von ihren eingereichten Offerten für entbunden halten.

Leipzig, den 18. Juli 1891.
Der Kirchenvorstand der Andreasgemeinde.
Dr. ph. Schumann, Pf.

Mühlenverkauf.

Die Erben des am 27. Juni dieses Jahres verstorbenen Mühlenbesitzers Karl Ferdinand **Preiß** in Kabitzsch beabsichtigen, das zum Nachlasse gehörige, vom Verstorbenen für 42000 ℳ von seinem Vater erkaufte, an der vereinigten Mulde, gegenüber der Haltestelle Rinnlichen bei Grimma, gelegene **Mühlengrundstück** mit dazu gehörigen Garten-, Feld- und Waldgrundstücken, von zusammen 2 ha 8,2 a oder 3 Acker 229 □Ruthen Fläche, **aus freier Hand** zu verkaufen. Die vorhandenen Gebäude, als Mühle, Wohn-, Stall- und Nebengebäude, sind durchgehends massiv und befinden sich in gutem Zustande.

In der mit **Schankwirthschaftsbetrieb** verbundenen und von Sommerfrischlern gern aufgesuchten, durch eine eingebaute eiserne Turbine in Gang gesetzten **Mühle** befinden sich zwei französische Mahlgänge, ein Walzenstuhl, ein Spitzgang und ein Ventilator im Betriebe. Die vorhandene **Wasserkraft** kann durch Einbau eines Wehres in die Mulde bedeutend erhöht werden.

Die Besichtigung des Grundstücks kann jederzeit erfolgen und wollen sich Kaufslustige zu diesem Zwecke entweder an Herrn Gutsbesitzer Julius Gey in Zeunitz bei Grimma oder an die in der Mühle beschäftigten Personen wenden.

Kaufsanerbietungen sind unter Angabe des in Aussicht gestellten Kaufpreises bis spätestens 30. September dieses Jahres beim unterzeichneten Gerichte einzureichen. Die aufhaftenden Hypotheken können in Anrechnung auf den Kaufpreis übernommen werden.

Grimma, am 18. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht.
Forkel.

Leipzig, 20. Juli.

* Zur Casseler Reichstagswahl schreibt man der „Nationalliberale Correspondenz" aus dem Wahlkreise: Der socialdemokratischen Candidat Pfannkuch hat einen Vorsprung von etwa 3300 Stimmen über den mit ihm in der Stichwahl stehenden nationalliberalen Candidaten Dr. Endemann. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, diesen Vorsprung einzuholen, zumal die anderen in Betracht kommenden Parteien den Nationalliberalen wenig günstig gesinnt sind. Von den meisten Conservativen wird man wohl das Eintreten für den nationalliberalen Candidaten sicher erwarten dürfen, allein sie haben nur 1300 Stimmen und darunter befinden sich noch eine Anzahl von Ultramontanen, auf deren Unterstützung wir trotz aller Hirtenbriefe über die Bekämpfung der Socialdemokratie wenig geben möchten. Auch auf die Unterstützung durch die hessischen Particularisten hoffen wir nicht viel; man wird froh sein müssen, wenn sie sich der Wahl enthalten. Den Ausschlag geben offenbar die „Deutsch-Socialen" oder drastischer ausgedrückt Antisemiten, die über 4000 Stimmen aufgebracht haben. Es befinden sich darunter sehr verschiedenartige Elemente, neben den fanatischen Judenhetzern auch viele aus wirthschaftlichen Bedrängnissen, deren Ursache mit mehr oder minder Berechtigung dem jüdischen Geschäftsbetriebe zur Last gelegt wird, mißvergnügte und mißgestimmte Landwirthe und Gewerbetreibende. Die von den antisemitischen Hetzern in diesem Wahlkreise betriebene Agitation war eine über alle Begriffe heftige und fanatische. Seit Wochen weilte der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg im Wahlkreise und zog mit dem antisemitischen Candidaten Dr. Förster von Dorf zu Dorf. Einige Agitatoren halfen sogar, um sich angenehm zu machen, den Bauern ein wenig bei der Feldarbeit, auch ein neues Mittel der Wahlmache unter der Herrschaft des allgemeinen gleichen Stimmrechts. Leider richtete sich diese Hetze ganz besonders gegen den von den Deutschfreisinnigen unterstützten nationalliberalen Candidaten, was für die Stichwahl nicht gerade günstige Aussichten eröffnet. Sehr begreiflich, aber vom wahltaktischen Standpunct aus nicht geschickt, war diesen Hetzereien gegenüber die Herbeiziehung des Licentiaten Gräbner, des Geschäftsführers des Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus. Gleichwohl wird man hoffen dürfen, daß wenigstens ein Theil der Bauern und Handwerker jetzt in der Stichwahl gegen einen Socialdemokraten sich entschließen wird, den nationalliberalen Candidaten zu unterstützen. Hauptsächlich aber beruht die Hoffnung auf schließlichen Sieg auf der Heranziehung säumiger Wähler. Es sind dießmal rund 20 000 Stimmen abgegeben worden; der Wahlkreis zählt aber gegen 30 000 Wähler. Die säumigen und gleichgiltigen Wähler gehören nie den extremen, sondern stets den gemäßigten mittleren Richtungen an. Sie heranzuziehen ist freilich bei der unausrottbaren politischen Gleichgiltigkeit breiter Schichten nicht leicht, aber insoweit müßte es doch gelingen, daß im Verein mit der aus anderen Parteien zu erwartenden Unterstützung der Vorsprung des Socialdemokraten überholt werden kann.

* Am 13. Juli fand in Köln die halbjährliche Versammlung des Central-Vorstandes des Afrika-Vereins deutscher Katholiken unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Köln statt. Der Verein hat, wie wir einem Berichte der „Kölnischen Volkszeitung" entnehmen, in den 2½ Jahren seines Bestehens über eine Summe von 480 000 ℳ zu Gunsten der afrikanischen Missionen verfügt. Die vom 1. Januar bis zum Juli eingegangenen Beträge der Sammlungen des Vereins belaufen sich auf 111 040 ℳ. In der Versammlung am 13. d. beschloß der Central-Vorstand, die Thätigkeit des Vereins auf die deutschen Schutzgebiete der Südsee auszudehnen und bewilligte dem Apostolischen Vicar von Neu-Pommern 15 000 ℳ.

* Als dieser Tage Bischof Korum von Trier auf seiner Firmungsreise in einem Bergmannsdorfe des Kreises Saarlouis Abends durch die Bergleute mit einem Fackelzug geehrt wurde, streifte er, wie die „Köln. Volksztg." meldet, in seiner Ansprache die sociale Frage und führte aus: Es könne sich Keiner den Himmel auf Erden bereiten, deshalb solle der Arbeiter nicht auf die gewissenlosen Führer hören, welche ihn nur ins Verderben brächten. Wie der Papst durch seine vor einigen Wochen veröffentlichte Kundgebung die Rechte und Pflichten sowohl den Arbeitgebern als den Arbeitern zugerufen habe, so habe unser junger Kaiser stets ein warmes Herz für die Arbeiter bewiesen. Darum seien dies die wahren Führer der Arbeiter, durch jede andere Führung müßten sie ins Verderben rennen.

* Im vorigen Jahre war ein Innungsmeister im Regierungs-Bezirke Breslau deshalb aus der Innung ausgestoßen worden, weil er in einer Versammlung der Innung bei einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. sitzen geblieben war. Diesen Beschluß focht der Meister an, und die Sache kam bis vor das Oberverwaltungsgericht. Dieses hat, wie wir seiner Zeit (Nr. 104) meldeten, den Beschluß der Innung bestätigt. Jetzt ist, wie die „Schles. Ztg." meldet, die Entscheidung von dem Regierungs-Präsidenten zu Breslau sämmtlichen Landräthen des Bezirks sowie dem Magistrat von Breslau mit der Aufforderung mitgetheilt worden, die in ihrem Bezirk bestehenden Innungen davon in Kenntniß zu setzen.

* Die socialdemokratische „Volks-Tribüne" schließt heute einen Artikel über die Vollmar'sche Rede mit folgendem Satze: Vollmar bleibt bei seinen Worten, und es wird sich nun wohl doch die Nothwendigkeit herausstellen, über seinen eventuellen Ausschluß aus der Partei zu discutiren. Nun, man muß die Drohung nicht gar so ernst nehmen. Die Berliner Parteileitung wird sich hüten, sich selbst einer so werthvollen Kraft zu berauben und zugleich damit den Keim der Entfremdung zwischen der Nord- und Süddeutschen Socialdemokratie zu legen, denn man darf nicht vergessen, daß v. Vollmar sich in Süddeutschland in den Kreisen der „Genossen" einer großen Beliebtheit erfreut; andererseits kann man sicher darauf rechnen, daß v. Vollmar sich zu jedem irgendwie annehmbaren Compromiß verstehen wird. Die Disciplin innerhalb der socialdemokratischen Partei ist trotz der in letzter Zeit hervorgetretenen Neigung zur Opposition eine außerordentlich stramme, und in keinen anderen Kreisen ist man so gewohnt, die eigene bessere Einsicht dem Machtspruch der Führer unterzuordnen.

* Von der Münchener Vereinsbäckerei, einer socialdemokratischen Gründung, war behauptet worden, daß sie für ihre Gehilfen keineswegs den acht- oder zehnstündigen Maximalarbeitstag eingeführt habe, sondern ihre Gehilfen gleichfalls 12—14 Stunden beschäftige. Der Aufsichtsrath veröffentlicht nun in der „Münch. Post" folgenden Beschluß:

Die Vereinsbäckerei München (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht hat weder die Aufgabe, noch weniger die Pflicht, die Existenzgrundlagen der hiesigen Bäckergehilfenschaft zu verändern, dies ist ausschließlich Recht und Pflicht der Bäckergehilfenschaft selbst, welche durch fremde Bevormundung nur noch mehr versumpfen und verdummen würde. Die Vereinsbäckerei München hat ausschließlich nur den Zweck, ihren Mitgliedern gutes und billiges Brod zu liefern. Selbstverständlich ist es Pflicht, daß den dort beschäftigten Gehilfen möglichst gute Existenzbedingungen geboten werden.

Wenn also die Führer der socialdemokratischen Bewegung als Vorsteher eines von Socialdemokraten betriebenen Unternehmens selbst die Besserung der Verhältnisse ihrer Arbeiter, wie so manche Bourgeois, in die Hand nehmen sollten, so würde das eine „Versumpfung und Verdummung" sein. Recht niedliches Zugeständniß! Es bestätigt sich, trotz des kräftigen Tones, der nach bewährten Mustern in dieser Erklärung angeschlagen wird, auch hier wieder, daß auch die Socialdemokraten, sobald sie Unternehmer werden, recht hübsch „ausbeuten" lernen!

* * *

* Die „Times" bespricht die jüngsten Vorgänge in der französischen Kammer und bezeichnet als unbefriedigenden Factor der Lage die Unbeständigkeit der französischen Politik, welche die größte Ursache der Besorgniß in Europa bilde. Die Abstimmungen vom Donnerstag und Freitag zeigten, daß die Franzosen noch immer dem Einflusse plötzlicher unberechenbarer Gemüthsbewegungen ausgesetzt seien. Man müsse sich erinnern, daß, wenn die Franzosen leidenschaftlich begierig seien, die vor zwanzig Jahren verlorenen Provinzen wieder zu erobern, die Deutschen nicht weniger hartnäckig entschlossen seien, dieselben zu behalten. Keine mit der damaligen diplomatischen und politischen Geschichte vertraute einsichtsvolle Person könne bezweifeln, daß, wenn Frankreich siegreich gewesen wäre, auf Abtretung des deutschen Gebiets ohne das mindeste Bedenken oder Zaudern bestanden worden wäre. Deutschland habe nicht gehandelt, wie Frankreich gehandelt haben würde aus impulsiven, sentimentalen Gründen gehandelt, sondern zum Zwecke der Sicherung der Zukunft der deutschen Einigkeit. Wenn es denkbar wäre, daß Lothringen morgen an Frankreich zurückgegeben werde, würde die Abtretung von den Franzosen nicht als Beweis betrachtet werden, daß Deutschland sich vor Frankreich fürchte? Es sei schwer glaublich, daß die Herausgabe Lothringens das Geschrei um Herausgabe des Elsaß verstummen lassen oder irgend etwas thun würde, ausgenommen, die Franzosen zu ermuntern, sich einzubilden, daß das linke Rheinufer zu haben sei, wenn man nur die Hand danach ausstrecke.

* Der überraschende Umstand, daß Freycinet einen verhältnißmäßig geringfügigen Gegenstand zum Anlaß seiner Demission nehmen wollte, wird von unterrichteter Seite damit zu erklären versucht, daß Freycinet in Folge seiner geschwächten Gesundheit schon seit längerer Zeit beabsichtigt, das an seine Arbeitskraft zu große Anforderungen stellende Kriegs-Ressort abzugeben und sich eventuell nur auf das Cabinetspräsidium zu beschränken. In der Kammer rief der unerwartete Entschluß Freycinet's die größte Bewegung hervor. Zahlreiche Mitglieder der Majorität vereinigten ihre Bemühungen mit denen der Minister, um Freycinet zum Bleiben zu bewegen. Man dachte sogar daran, eine Interpellation über die allgemeine Politik des Cabinets einzubringen, um eine Tagesordnung beschließen zu können, durch welche dem Ministerium das Vertrauen ausgesprochen wird.

* Ueber das Ergebniß des französischen Ministerrathes verlautet, derselbe sei übereingekommen, daß der Ministerpräsident Freycinet nach dem Wiederzusammentritt der Kammer neuerlich einen Credit für die polytechnische Schule fordere und hierbei die Vertrauensfrage stellen solle.

* Eine in hohem Grade bezeichnende und sehr lesenswerthe Zuschrift veröffentlicht, wie kurz erwähnt, die „Polit. Corresp." aus Petersburg. Es wird darin ausgeführt, daß der Empfang, den die russische Kaiserfamilie bei ihrem diesjährigen Ausflug in die finnischen Schären seitens der dortigen Bevölkerung erfuhr, sich wesentlich von dem in früheren Jahren bereiteten unterschieden habe. Während die Finnen, die früher in dem Zaren und seiner Gemahlin die zuverlässigsten Vertheidiger gegen alle von ultra-russischer Seite gesponnenen Intriguen gesehen hatten, sonst an allen Puncten, wo die kaiserliche Yacht anlegte, zahlreich herbeieilten und in spontanen Beweisen der Anhänglichkeit wetteiferten, hielt sich die Bevölkerung, welche über die geänderte Regierungspolitik Finnlands gegenüber tief verstimmt ist, diesmal vom Empfange ferner, zu dem sich nur die örtlichen Behörden einfanden. Dieser Gegensatz zu den früheren Jahren sei ein so greller gewesen, daß der Kaiser seine Verwunderung, die Kaiserin ihre peinlichen Empfindungen nicht verhehlen konnte. Man erzählt, daß auf die Bemerkung des Zaren, „es scheine ihm, als ob die Finnen sich geändert hätten", ein finnischer Politiker geantwortet habe: „Majestät, die Finnen sind noch dieselben, sie verstehen aber nicht zu heucheln; wenn sie froh sind, dann singen sie, wenn sie sich unglücklich fühlen, so weinen sie." Den Behörden verursache dieses Verhalten der Bevölkerung großes Unbehagen, sie könnten aber nichts daran ändern. Der Gouverneur von Wiborg, General Gripenberg, der sich eifrigst bemühte, durch Veranstaltung einer Kundgebung die Verstimmung des Kaiserpaares zu mildern, habe sich an den Dirigenten des akademischen Gesangvereins in Helsingfors gewendet mit der Bitte, er möge die Mitglieder veranlassen, Willmannstrand während des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie zu besuchen. Der Gouverneur habe zur Unterstützung seiner Bitte darauf hingewiesen, daß ein solcher Besuch allen Betheiligten Vortheile bringen würde. Der Dirigent Baron Kwarring habe aber geantwortet, daß weder die Stimmung im Lande, noch die ökonomische Lage der Sänger die Annahme dieser Einladung gestatte. Als nun General Gripenberg ohne Rücksicht auf das erstere Motiv den Dirigenten durch die Zusicherung eines Honorars von 150 ℳ für jeden Sänger umzustimmen suchte, wurde das Anerbieten als Verletzung empfunden und kurz und bündig abgewiesen.

* Im Herbste dieses Jahres gelangt in Sanct Petersburg, wie der „Posener Zeitung" geschrieben wird, eine ganze Serie von Nihilisten- und Anarchistenprocessen zur Verhandlung. Eine der interessantesten dürfte der gegen die Nichte des wirklichen Staatsrathes Jlinski sein, die angeklagt ist, in der Wohnung ihres Onkels ein Conspirationsquartier für Mitglieder der Umsturzpartei eingerichtet zu haben. Staatsrath Jlinski, der selbst keine Ahnung von dem Thun und Treiben seiner Nichte hatte, bewohnte eine Dienstwohnung im Gebäude des heiligen Synods.

* Wie aus Sofia gemeldet wird, kehrt Prinz Ferdinand im August dorthin zurück. Nach seiner Rückkehr begiebt sich Stambulow zur Erholung für längere Zeit nach dem Auslande. Derselbe wird Pest, Wien, Berlin und London besuchen.

* Wie aus Tauris gemeldet wird, weigern sich die kurdischen Entführer der Miß Greenfield, sich den Anordnungen der türkischen Abgesandten zu fügen. Die letzten Telegramme besagen, die Kurden hätten beschlossen, bis zum Aeußersten auszuharren. Prinz Nostrat Dowleh, Commandant der persischen Truppen, der einen Angriff vorbereitet, habe die türkischen und die befreundeten persischen Kurden zu einem gemeinsamen Vorgehen mit den Regierungstruppen eingeladen. — In Sonj-Bulac nimmt die herrschende Unordnung überhand.

* In New-York eingetroffene Kenner der Verhältnisse auf Haiti behaupten, dem General Hippolyte fehle es an Geldmitteln, zumal da die fremden Kaufleute der Insel sich auf eine Anleihe nicht eingelassen haben. — In Bezug auf die Mole St. Nicolas wünscht man in den Vereinigten Staaten, Haiti möge eine Frist gelassen werden, innerhalb welcher es einen annehmbaren Preis für die Mole fordern solle. Lasse es den Termin verstreichen, so solle die Union ohne Weiteres von der Mole Besitz ergreifen. Geschehe das letztere nicht, so würde, wie man angeblich hier befürchtet, Deutschland sich in den Besitz der Mole setzen, um sie als westindische Station zu benutzen.

Militairisches.

* In Preßburg fand kürzlich die erste große Sprengübung mit dem neuen Armeesprengstoffe „Ecrasit" statt. Im Vergleiche mit Dynamit ergab sich dabei, wie das „N. W. Tgbl." meldet, eine doppelte Leistung des Ecrasits.

* Da es sich bei den im vorigen Jahre zum ersten Male in Rußland vorgenommenen Uebungen der Fähnrichs der Reserve gezeigt hat, daß sie während ihrer ein- bis zweijährigen activen Dienstzeit bei der Truppe nicht genügend theoretisch ausgebildet worden waren, so haben die Truppencommandeure die Anweisung erhalten, die Ausbildung der Freiwilligen bei der Fahne schärfer zu controliren und nur solche Individuen zu der Prüfung als Praporschtschik der Reserve zuzulassen, die sich als geeignete Unterofficiere erwiesen haben und brauchbare Officiere zu werden versprechen. Das Examen soll einen mehr praktischen als theoretischen Charakter erhalten, und sollen versuchsweise die betreffenden jungen Leute mit höherer Bildung (unseren Einjährigen vergleichbar) schon als Unterofficiere während der Lagerübungen Officiersdienste thun. Nach den daraus in diesem Sommer gewonnenen Erfahrungen soll bestimmt werden, inwieweit es bei den künftigen Uebungen der Praporschtschiks zweckmäßig ist, denselben außer der Bewerbung als jüngste Officiere bei der Truppe noch eine besondere Nachhülfe in der Ausbildung zu geben.

Marine.

* Paris, 18. Juli. Auf die Nachricht, daß sich an Bord des neuen chilenischen Panzers, der dieser Tage den französischen Hafen verlassen hat, französische Maschinisten befänden, hat die Regierung die französischen Consuln in den spanischen Häfen angewiesen, falls das Schiff in einen dieser Häfen einläuft, die französischen Unterthanen an der Weiterreise zu hindern.

Schulwesen.

=y. Der Thüringer Waldverein zu Oberweißbach hat den Beschluß gefaßt, dem Gründer des deutschen Kindergartens, Friedrich Fröbel, einen Ehrenthurm zu errichten. Als Platz ist der Kirchberg bei Oberweißbach in Aussicht genommen. — Der Bielefelder Lehrerverein wandte sich an den dortigen Stadtrath mit der Bitte um Einrichtung von Spielplätzen für die Schuljugend. Das Ansuchen ist jedoch abgelehnt, den Lehrern dagegen empfohlen worden, an heißen Nachmittagen mehr als bisher Waldspaziergänge mit den Kindern zu machen. — In Königsberg besteht ein Königin Luise-Verein. Derselbe hat den Zweck, bedürftigen Schülern und Schülerinnen von Volks- und Bürgerschulen, die nach höherer Ausbildung streben, zur Erreichung ihres Zieles fortlaufend monatlich baare Unterstützungen zu gewähren. Gegenwärtig zählt der Verein 415 Mitglieder und unterstützte im vergangenen Jahre 15 Schüler und zwar 13 mit je 10 ℳ monatlich und 2 mit je 5 ℳ monatlich. Die Ausgaben betrugen 1189 ℳ. Eine besondere Zuwendung von 300 ℳ erhielt der Verein von Herrn Dr. Simon-Leipzig. — Von den 12½ Millionen Mark, welche nach der sogenannten lex Huene aus den Erträgnissen der Zölle von 1888—90 an die Kreise (in Preußen) vertheilt wurden, sind von letzteren ganze 205 000 ℳ, d. h. also kaum ½ Procent, für Schulzwecke verwendet worden.

Arbeiterbewegung.

Anläßlich einer Haussuchung in der Redaction der Wochenschrift „Les Chroniques de Jacques Bonhomme" wurden eine revolutionaire Correspondenz, sowie das Manuscript eines Pamphletes, welches die Vertheilung zu Gunsten des streikenden Bahnpersonals anbetrifft, sowie auch eine Menge Sprengstoffe aufgefunden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Abgeordnete von Lyon, Marseille, Orleans, Bordeaux, Tours, Nancy und einer Menge kleinerer Provinzialstädte überbrachten dem Pariser Central-Streik-Comité die officiellen Ausstandserklärungen der dortigen Bahnarbeiter und Beamten. Bisher haben nur die Angestellten in Toulouse den Anschluß an die Ausstandsbewegung abgelehnt. Im Seine-Departement treten vollständig die Bahnwerkstätten von Paris, Noisy, Bourget, sowie sämmtliche Werkstätten der Paris-Lyoner Mittelmeer-Bahn. Diejenigen von Villeneuve und Villette sind geschlossen. In Charenton und St. Antoine wurden Gewaltthätigkeiten verübt. In allen Ortschaften wurde die Garde Républicaine in Permanenz erklärt. Auf dem Bahnhof von Auteuil versuchten heute Morgen 4 Uhr die Ausständischen unter Anführung durch Beamte den Dienst zu hindern. Die Rädelsführer wurden sofort verhaftet. Während der letzten Nacht war auf sämmtlichen Bahnhöfen kein nennenswerthes Personal zur Verrichtung des Dienstes vorhanden. Die Oberbeamten versuchten, so gut es anging, den Dienst allein aufrecht zu erhalten.

* Paris, 18. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jules Guyot, erklärte den Pariser Deputirten, welche bei ihm im Interesse der streikenden Eisenbahnarbeiter erschienen, er könne den Directoren der Gesellschaften nicht empfehlen, Leute zu empfangen, welche bisher nur Drohungen gegen die Gesellschaften ausgestoßen hätten. Grundbedingung für eine ruhige Prüfung der Forderungen der Arbeiter ist die Beendigung des Ausstandes. Wenn die Arbeit wieder aufgenommen sei, wolle er (der Minister) sich bemühen, auf die möglichste Besserung der Lage der Eisenbahnarbeiter hinzuwirken.

Neues Theater.

Leipzig, 19. Juli. Unsere Begriffe vom Wesen und Werthe der Ehe sind so wesentlich verschieden von denen jenseits der Vogesen, daß die bei uns importirten französischen Dramen, welche über die Ehe debattiren und eheliche Conflicte behandeln, wohl interessiren, nicht aber auf die Dauer hinaus fesseln können. Das gilt in erster Linie von den Stücken Augier's und des jüngeren Dumas, weniger noch von Sardou, der sich mit seiner comédie larmoyante unserem